

die aus diesen antagonistischen interessen entstehen, erfordern von allen eine neue stufe der konkretion und umsetzung des revolutionären projektes, um mit den menschen zusammen eine entwicklung zu erreichen, die für sie ist.

überall in den imperialistischen knästen wird ein revolutionärer erfahrungsreichtum gefangengehalten und versucht zu zerstören, erfahrungen, die in jahrelangen kämpfen und direkten konfrontationen gesammelt wurden.

und um die erfahrungen geht es uns auch, sie produktiv werden zu lassen und unsere gedanken für die neue politische situation zusammenzukriegeln und auszuschöpfen.

dafür müssen die revolutionären gefangenen zusammensein können und perspektivisch in freiheit.

ihr habt 81 für euch große gefangenenkollektive erkämpft, wofür jon jose creso galendo gestorben ist. in den jahren danach, als euer zusammenleben und -arbeiten hier bekannter wurde, war das eine inspiration für viele hier.

die zusammenlegung wurde lebendiger vorstellbar und die möglichkeit, den kampf für sie zu gewinnen; gegen die haltung, in der nichts anderes zu denken gewagt wird als der schein des unerreichbaren, den die imperialistische macht in die köpfe und herzen pressen will.

die auseinandersetzung über die grenzen hinweg hatte grad mal angefangen, als der spanische staat mit unterstützung und auf drängen der brd anfang, eure kollektive zu zerschlagen.

was westeuropäische integration bedeutet, mußt ihr massiv erfahren. wie immer setzen sie als erstes bei den untersten, den proletariaten an:

den gefangenen als teil des bewußtesten antagonismus und der klasse der besitzlosen und ausgegrenzten, deren lebensbedingungen immer mehr verschlechtert werden.

das gibt eine vorstellung davon, was in den nächsten jahren von diesen vereinten europa des kapitals und der repression zu erwarten ist, wenn nicht jetzt alle, die hier eine andere entwicklung wollen, sich dafür zusammenfinden und die kraft ihrer ganzen menschlichkeit einbringen.

wir haben in unserem hungerstreik erfahren, wie leicht sich einerseits nach all den jahren eine wirkliche beziehung zu den teilen der gesellschaft herstellt, die ihrerseits ihr bedürfnis und ihren kampf für ein anderes leben mit unserem verbinden. wir mußten andererseits aber auch erfahren, wieviel noch notwendig ist, um die kraft zu entwickeln, die auf allen ebenden materielle veränderungen gegen die festgefressene macht durchsetzen kann.

wir alle brauchen dafür bedingungen, in denen eine offene und freie diskussion und austausch möglich sind, in denen eine intensivierung der beziehungen und der politischen diskussion laufen kann. natürlich ist uns dabei die verständigung mit den revolutionären gefangenen in andern ländern besonders wichtig.

rosa, ich hab das jetzt ja konkret erfahren in unserem briefkontakt in den paar monaten, wo sie eure bedingungen permanent verschlechtert haben und wir nur dazu kommen, das nötigste darüber auszutauschen. und der raum gar nicht da ist, über weitergehendes, was uns wichtig ist, zu schreiben. so wenig das war, haben deine herzlichen worte aber hier deutlich gemacht, wie viel möglich wäre und daß in den direkten kontakten proletarischer internationalismus eine andere konkrete umsetzung auf diesem terrain hier finden kann.

euer kampf um menschenwürdige bedingungen ist auch unserer. wir sind in unseren gedanken und in herzen mit euch und wünschen mit jeder faser, daß ihr diesen kampf gewinnt.

19.9.89

(Rosa Narvaez ist eine Gefangene aus den GRAPO. Sie wurde im August 1988 verhaftet und lebt im Kollektiv der politischen gefangenen Frauen im Knast Carabanchel.)

Brief von Eva Haule

das kann ich mir vorstellen, daß einige „überrascht“ waren vom abbruch. aber du, ich glaube, das hat bei den allermeisten einen einfachen grund: sie haben die ganze politische entwicklung nicht richtig begriffen, z.t. nicht mal gesehen. konkret. („sauer“ sein, das ist aber finster, wenn das von manchen kommt. sauer darüber, daß wir nicht blind ins messer rennen, ja? was denn noch?)

ich hab das auch schon von verschiedenen leuten gehört, daß kaum wirklich politisch diskutiert wurde in der ganzen zeit. was sicher auch damit zusammenhängt, daß ständig so viel praktisch zu tun war . . . , aber da muß man dann einfach immer wieder „anhalten“ kurz, genau sehen, was ist, was sich entwickelt, sonst kann man ja die eigenen schritte nicht richtig bestimmen.

was ich nicht kapiert habe: wieso redest du von „fetzen eures kompromißangebotes“? das kam doch in den medien rüber. ich hab's mehrmals im radio gehört.

vier gruppen (je eine in nrw, berlin, schleswig-holstein und niedersachsen), sofort die zl von allen in diesen ländern und die zusage der cdu/csu-länder, daß gefangene in diese gruppen verlegt werden. die, die schon in strafhaft sind, sofort, und nach und nach die anderen (ungefangene und die, bei denen noch prozeß ansteht). dazu haben wir gesagt, daß wir bereit sind, ihnen einen gewissen zeitraum offenzulassen, in dem die verlegungen dann gemacht werden, das war's im wesentlichen.

und wer mitüberlegt hat, konnte schon aus der erklärung zur unterbrechung des hs von christa/karl-heinz sehen, daß wir davon ausgehen (mußten!), möglicherweise nicht das ganze ziel, aber schritte dahin zu erreichen. vier gruppen — das wäre nach der langen zeit ein materieller durchbruch gewesen.

ich will das mal so sagen, weil es was ganz zentrales dafür ist, wie überhaupt politik gemacht wird. du gehst in den kampf und greifst natürlich politisch und materiell nach dem ganzen ziel. und dann geht es genau darum, in der realen politischen entwicklung richtig zu handeln. sie ist vorher nicht absehbar (oder nur in umrissen), sie bildet sich raus, ist abhängig von der dialektik, die der kampf entwickelt, und von der gesamten politischen situation. der punkt ist, in jedem moment die situation politisch genau zu begreifen, darin die richtigen schritte zu bestimmen, die sache in der hand zu behalten. das ist das doch, was so oft mit „handlungsfähig“ gesagt wird. ist es nicht so, bist du objekt. oder es ist einfach nicht wirklich gute, praktische politik, sondern radikale parolen hochhalten, bist wie getrieben von der entwicklung, ohne wirkliche bestimmung und vorstellung — und dann wirds blind.

die entwicklung hat klar gezeigt: weder die starke solidaritätsbewegung draußen (in einer gesellschaftlichen breite und subjektiv nah wie vorher nie von vielen) noch die tatsache, daß ihr isolationsregime hier und international politisch nicht mehr zu halten ist, noch die „befriederlinie“ im staat/apparat (wie sie von der spd, manchen grünen, auch teilen der cdu und fdp kam und vs) noch die intervention der kirche . . . noch die tatsache, daß es in der zeit um pfingsten zu einer zuspitzung bei mehreren von uns kommen mußte — also nichts davon konnte etwas daran ändern, daß die starke, hart-rechte fraktion in der bundesregierung, der cdu/csu ihre harte haltung aufrechterhält.

diese linie, die einzig und allein auf die demonstration der harten staatsmacht setzt („der staat läßt sich nicht erpressen“, ihr bunker) und bereit ist, sie gegen alle widersprüche, gegen den druck von allen seiten auch allein durchzuziehen; allein — das sagt was scharfes zur situation —, weil sie die „einheit der demokratien“ nicht hätten herstellen können, die war schon geplatzt. so sah es definitiv aus, nachdem sie unseren vorschlag abgelehnt hatten. und daran hätte sich nichts geändert, wenn mehrere von uns gestorben wären. sie hätten das „getragen“ (hast sicher eyrich gehört), das war klar.

wenn es aber so ist, daß aus der gesamten politischen situation klar ist, es ändert sich nichts, wir setzens nicht durch, auch wenn mehrere von uns sterben — so war ja die lage: es wurde bei einigen kritisch in dieser zeit — was hätte es für einen sinn gehabt, weiterzuhungern? wir haben uns das genau überlegt, auch ob es richtig wäre, wenn einige unterbrechen, so wie christa und karl-heinz — sind aber zu dem ergebnis gekommen, daß es richtig ist — politisch richtig und für uns so, daß wir den sinn festhalten —, ganz aufzuhören, noch vor pfingsten, weil es einigen schon dreckig ging.

vielleicht ist das so zu kurz, wie ich es sage — und sicher sind viele punkte jetzt genau zu diskutieren (z.b. was das eigentlich ist: diese „starke, hart-rechte fraktion“, ihre macht) —, aber ich glaube, zum selbst anfangen nachzudenken reicht das, wenn du dir die ganze politische entwicklung — die tatsachen — ranholst. es war total offen, deutlich. und dann reden wir natürlich weiter drüber, das ist auch wichtig für alle, die politische situation genau zu begreifen.

hast du das gewußt — fällt mir dazu gerade noch ein — daß das jumi hier am freitag morgen, 12.4., einen erlaß gemacht hat, daß bei uns keine besuche mehr laufen dürfen? bei günter kam an dem tag eine frau nicht rein, trotz erlaubnis/termin — es hieß nur: erlaß vom jumi. bei uli lief es ähnlich. und bei manu war es noch am dienstag, 16.4., so — da war der erlaß noch nicht rückgängig gemacht, die maschine tickte zu langsam — christians mutter kam bei ihr nicht rein. daran siehst du, wie sie sich auf die erwartete eskalation vorbereitet haben. das macht auch was deutlich!

warum das so lange dauert mit erklärungen von uns, fragst du. das ist so, daß die erste zeit nach dem abbruch für die meisten fast schlimmer, schwerer ist als die letzte zeit hungern. es frißt viel kraft, bis der

körper sich wieder umgestellt hat. wir müssen erstmal wieder richtig hochkommen, auch die, die „nur“ (meine fresse, das ist nicht wenig) fünf wochen im streik waren. und es soll ja was gutes, sinnvolles werden. wenn es dann verschiedene erklärungen (blödes wort übrigens dafür) gibt, ist das wegen den bedingungen. und wir werden das auch so weitermachen wie bisher, daß einzelne von uns was sagen — es ist auch was gutes, finde ich, das hat die erfahrung gezeigt seit den briefen zum „dialog“ in der taz und dann im hs. ist doch alles käse, müll, was die taz wieder quarkt von wegen differenzen. bei allem muß auch jeder draußen dran denken, daß wir keine wirklichen möglichkeiten haben, zusammen zu reden. ok?
machs gut, bis bald!

Brief von Adelheid Schulz vom 10.9.89

... ich wollte dich noch fragen, wo das steht oder woher das kommt: „daß der sprung in der breite lag“? ich erinnere mich selber an so was, hab auch nochmal sachen durchgeguckt, aber den satz nicht gefunden, und die anderen hier auch nicht. sag mal den zusammenhang, in dem er steht, vielleicht ist er ja anders gemeint, als ich das gesagt hab. ingrid hat übrigens die broschüre zu brüssel, und ich hab inzwischen viel davon gelesen. da steht das ja auch, daß es um die bestimmungen geht, wie sich der widerstand begreift, um die konkretion von dem, was in analysen gesagt wird, und um die weiterentwicklung und umsetzung der eigenen ziele. daran ist mir klar geworden, daß da fragen angepackt sind, an denen jeder überlegen muß und an den bestimmungen, die da drin sind.

aber gerade weil es so ist, verstehe ich nicht, warum mein alter brief so ne verwirrung gebracht hat. darüber könnte man doch ganz anders reden, als wie wir es manchmal machen. ich versteh da nicht, daß vieles so verstanden wird, als würden wir einfach alles von den bewegungen im widerstand in frage stellen. wir stellen aber doch nicht die realen schritte und bewegungen in frage, sondern bestimmte tendenzen und vorstellungen, die sich auch „widerstand“ nennen, wo aber alles abstrakt bleibt. also, weil unter dem begriff einfach alles inzwischen subsumiert wird, auch wo es gar nicht um die praxis und um authentische politische bestimmungen von widerstand geht (das ganze ideologische, parolenhafte und sektiererische z.b.).

na, ich denk, es kann eigentlich nicht so verwirren, was wir sagen, wenn für einen selbst klar ist, was man will. es ist wichtig, daß jeder genau umgeht mit widersprüchen und unklarheiten, daß sie weder zu nem einheitsbrei gemacht werden, und genausowenig geht es, daß sie individualisiert, also unpolitisch begriffen werden. (beides läuft aber sehr oft, in vielem. ich glaube, du hattest dazu mal super-subjektivismus gesagt.) das sind gründe, aus denen der stillstand und die verunsicherung kommt, die politische defensive und konkrete politische entwicklungen gar nicht zu ticken.

in der breiten solidarität zum streik war ein politischer sprung, weil es das ja vorher so noch nie gab, aber es war kein sprung, der sich qualitativ entwickelt hat, weil der politische sprung sich in der praxis nicht verwirklicht hat. das hat sicher viele gründe, zum teil die verwirrung, die u.a. von den reformisten gestiftet worden ist. z.b. wie sie die politische initiative bei der ersten zuspitzung an ostern an sich bringen konnten, wo es von der bewegung nichts, keine politische orientierung, gegen diesen osterappell gab (und ähnlich war es auch bei den diskussionen um die demo in bonn. anstatt nen beitrag zu machen, bei dem was zur situation und zur politischen lage klar geworden wäre und wie darin initiative praktisch werden kann, ist um die reformistischen redner gestritten worden. anstatt sie reden zu lassen, was eben nicht das problem ist, wenn es auch noch was anderes gibt, wo die inhalte und vorstellungen durchkommen, die die situation wirklich packen).

naja, es war bei vielen andersherum, viele haben diese bürgerrechts-identität übernommen oder verbalradikale parolen „dagegen-gesetzt“, was beides gleich unernst, politisch begrifflos finster ist. in dem ganzen schwimmen spielt auch ein unpolitisches verhältnis zur militanz ne rolle, also nicht geklärt zu haben, wie und wann sie wo richtig ist. (da hat andreas aus der startbahnbewegung ein paar sehr klare sachen dazu gesagt, jetzt zum streik und was die erfahrungen aus der autonomen startbahnbewegung sind.)

es ist nur logisch, aus all den nichtangepackten politischen diskussionen und den falschen politikbegriffen kann nur verunsicherung und ratlosigkeit kommen. insofern kann es eine produktive bauchlandung sein, wenn es als zäsur begriffen und neu angepackt wird. wenn nicht weiter beziehungslos drumherum geredet wird. warum sich aus der breiten solidarität kein qualitativer sprung entwickeln konnte, lag auch daran, daß kaum überlegt worden ist, welche praxis gemeinsam mög-

lich ist (daß die vorstellungen, die es dazu gab, nicht umgesetzt worden sind).

es ist bei vielen bei einem reduzierten begriff von „öffentlichkeit herstellen“ (informieren, als würde das reichen, also ziellos) stehen geblieben, wo natürlich die frage ist, warum solche vorschläge, wie vor bestimmten knästen ständig präsent zu sein, nicht verwirklicht worden sind. das wäre ja auch ne reale verbindung zwischen widerstand und breite gewesen, die es ermöglicht hätte, gemeinsame und neue erfahrungen zu machen, also das ganze auf einen realen und praktischen boden zu bringen. wo diese bündnisse einen realen praktischen politischen sinn zur veränderung des kräfteverhältnisses hätten kriegen können. dazu gehört natürlich ne vorstellung, die sich mehr vornimmt als nur zu informieren, von einer veranstaltung zur anderen zu rennen und noch ne grußbotschaft und noch eine und noch eine ... das hat nur noch ziellosigkeit ausgedrückt. so ein reduzierter, ausgehöhlter begriff von „widerstand“ kann kein kräfteverhältnis verändern, keine veränderung durchsetzen. das ist immer so, egal um was es geht.

beim hafen konnte das auch jeder sehen. bündnisse können nie selbstzweck sein, sie haben nur einen sinn, wenn es darin eine gemeinsame basis gibt, bestimmte ziele zusammen durchzusetzen, und wenn sich der widerstand darin nicht verliert. wenn es dann z.b. so läuft, ein info-büro bei den grünen durchzusetzen, obwohl die den leuten sogar das klo verweigern wollen, weil irgendwer meint, „es ginge um die breite“, „der sprung liege in der breite“, dann ist das nur noch abgehoben. das ist dann wirklich nur noch opportunismus den grünen gegenüber und deckelt die eigene ziellosigkeit zu. an der frage „bündnispolitik“ gabs ja schon oft reichlich verwirrung. ich schreib dir dazu ein stück aus einem älteren brief von helmut ab, wo er was zum bündnis zur hafenstr. sagt:

„das ist daneben, was ... da sagt, ‚kritik wegen der bündnispolitik — defensiv und entpolitisiert‘. eine der zentralen sachen, die dort und daraus gelernt worden sind (wieder, ist ja nichts neues) ist, daß die ‚bündnispolitik‘ nur erfolgreich sein konnte, also überhaupt nur sinn macht, ‚politik‘ ist, wenn sie ausgeht von der klaren entschiedenheit für die ziele, wie sie sie für sich bestimmt hatten, zu kämpfen. und so liefs auch. das war gleich als erstes die hauptsache, die ich von dort mitgekriegt hab und auch gleich aus anderen gegenden, also daß es so auch überall verstanden worden ist. defensiv waren sie sicher nicht, sie sagen, die berüchtigte ‚barrikadennacht‘ war das entscheidende ding, also das, wo keiner mehr von ihnen dran geglaubt hat, daß die häuser bleiben, und sie total entschlossen waren, nicht kampflös sich wegputzen zu lassen. ‚bündnispolitik‘ heißt ja sonst meistens, daß die inhalte immer weniger werden, damit man die ‚breite‘ kriegt, immer mehr verwässern, das war im hafen absolut nicht so.

und entpolitisiert — nein, es ist so, wie du sagst, es ist für viele die notwendigkeit. nicht ein projekt, das sie einfach gut finden, irgendwie ne lebensform, die ihnen eben besser gefällt und wo politisch (genauer gesagt ideologisch) auch was dranhängt — nein, da gehen wirklich viele vor die hunde, wenn sie nicht in so nem zusammenhang und raum leben können. die würden das letzte stück boden unter den füßen weggezogen kriegen. — und das ist ne total politische sache. genau das, was wir mal zu ... gesagt haben, raum, bedingungen usw. gegen die unmittelbare destruktivität erkämpfen —

jetzt sind die häuser da halt nur ein ausdruck hier. man darf das bloß nicht so sceneborniert sehen. die ist heute nur eine segment(chen) in den ganzen prozessen ...“

soweit dazu — mir gehts da jetzt weniger um das konkrete spezielle dadrin als um das grundsätzliche. „bündnispolitik“ ist ja auch nur eine spezifische sache innerhalb der entwicklung revolutionärer politik, sie ist nur möglich, also ohne daß zentrale inhalte verwässert werden, ins reformistische kippen, wenn der ausgangspunkt das vertrauen in die eigene kraft ist, die bestimmtheit und klarheit über die revolutionären ziele, daß man daran nicht rütteln läßt. also was davor kommt und viel zentraler ist für die vertiefung des revolutionären prozesses, ist der kampf um die einheit im revolutionären prozeß, zusammen kämpfen. und da kommt es genau zusammen, nicht über einen äußerlichen rahmen, sondern in dem und zwischen denen, wo es existentiell ist, daß sich die gesellschaftlichen verhältnisse verändern, revolutionieren. so kommen die kämpfe um lebensbedingungen zusammen, egal auf welchem terrain einer kämpft und hier wie international. die nähe zu den weltweiten rev. prozessen und die zentrale bedeutung, die der proletarische internationalismus darin hat, diese ganzen kämpfe als einen prozeß zu begreifen, die einem so auf der haut brennen, wie die konfrontation, in der man selbst steht, kommt daraus, daß es für alle, die darin kämpfen, existentiell ist. daß es eben genau darin nichts aufgetrenntes gibt (keine zweigeteilte realität), ist die verbindung und

die nähe zueinander, auch wenn man sich noch nie gesehen hat oder auf unterschiedlichen terrains kämpft. das ist genau der unterschied zu den ideologischen modellen oder den gedankengebäuden, die sich manche zimmern, abgehoben von der realität, und die den kampf mit ein paar symbolischen gesten verwechseln.

wir sind uns sicher, aus unseren erfahrungen, aus der kontinuierität unserer geschichte und aus dem, was wir von den internationalen revolutionären prozessen lernen, daß es zwischen denen zusammenkommt, die um konkrete lösungen für die menschen kämpfen, die diese beziehung zueinander herstellen.

brigitte hat dazu mal gesagt:

Brief von Brigitte Mohnhaupt

... ich hab jetzt nach dem abbruch zwei oder drei karten gekriegt, wo ich gedacht hab, das ist es genau, was ich will, frische luft und so miteinander reden. frische luft, die wollen wir in alles. das fängt bei uns an, das loch umkrepeln und wirklich das machen, was dir selber wichtig ist, schluß mit allen eingefahrenen scheißen. und weiter, das ist jetzt gleichzeitig für uns, die gruppen praktisch durchsetzen für alle und die politische auseinandersetzung anfangen, als kern für die ganze nächste zeit. so haben wir zusammen geredet, als wir abgebrochen haben. wir waren vor der zweiten zuspitzung, es war klar, es bewegt sich nichts mehr, sie warten jetzt wie im april auf die ersten toten.

aber da ist keine mechanik, sie machen das, und wir reagieren „in den vorgezeichneten bahnen“. nein. für uns geht es immer um den sinn, real, politisch, aus unserem und dem ganzen prozeß. der sinn, die konfrontation ganz auszukämpfen, wäre der durchbruch gewesen, daß wir das, was dann gekommen wäre — machtdemonstration und erstarrte staatsraison, ihr zusammen ziehen in der eskalation, denn da hätte es keine widersprüche mehr gegeben — brechen können, wir mit der konsequenz des streiks und die mobilisierung draußen in einem politischen sprung.

das war in der situation nicht möglich, für einen sprung insgesamt hat die kraft nicht gereicht. unser weitermachen wäre bloß eine verlängerung geworden, die viel von dem neuen, was in den letzten monaten entstanden ist, gelähmt hätte. so wäre es gegen das, was wir politisch wollen, gelaufen. und so soll niemand sterben.

die lähmung war schon seit der unterbrechung von christa und kh zu sehen. da war wirklich der schnittpunkt, wo es nur anders weitergegangen wäre: wirklich praktische politik machen selber, intervention, soweit es geht immer wieder raum schaffen gegen ihren festen plan. denn es lag ja offen da, allein die breite der solidarität, ihre demonstration reicht nicht, sie haben entschieden drüberzutreten und kalkulieren, daß sie es auch können.

aber gelaufen ist nicht haltmachen zum zusammen neu überlegen, sondern grad so weiter bzw. „noch mehr machen“.

ich hab dauernd gedacht, draußen sehen es alle an wie eine wiederholung — statt an kh und christa gingen die grüße jetzt eben an die nächsten zwei in der kette. was furchtbares war das. bei der macht ist keine politik, alle wissen es, der staat geht auf die machtfrage als lineare eskalation, die die mittel des schwächeren erschöpfen und die politik austreten soll — aber im kopf passiert nichts. nur noch mehr ackern im infobüro, mehr veranstaltungen (— und dort: die obligatorischen infos, dann kurz frage und antwort und fertig, zeit um. diskussion — auf was kommen zusammen, die situation politisch in die hände zu kriegen, war nicht sache. aber was wars dann?).

wie reingefressen ist das schon: „politische schwäche in der metropole“. ach! vor einer weile hat helmuth gesagt, hier sind die gleichen menschen, die kämpfen können, wie überall auf der welt. das würd ich am liebsten riesengroß aus der zelle hängen. und jetzt ist auch nichts, solls ohne eine frage so weiterlaufen, nichts davon anrühren und „weiter mit der z!“: so kommt es aus briefen von leuten vom widerstand. an c. schreibt jemand, die erklärungen von eva und kh seien ja nichts neues. na gut, dann halt nicht.

da kann man wirklich nur selber dran zur maus werden, an der monumentalen unberührtheit. kh hat grad geschrieben, mit der entscheidung zum abbruch haben wir einen schnitt gemacht. ja, und den machen wir überhaupt. wir fangen einen neuen abschnitt an. die auseinandersetzungen mit allen hier, denen es um konkrete lösungen für die menschen gegen die macht geht, ist darin eine wesentliche politische grundlage. grundlage im ganzen sinn: kennenlernen, verstehen, wie jeder denkt, unsere verschiedenen erfahrungen zusammenbringen — **wirkliche beziehungen zwischen wirklichen menschen.**

nur so geht es weiter jetzt, was anderes machen wir auch nicht.

durch den hs hat das alles gestalt bekommen. wir haben eine direkte erfahrung zusammen und voneinander, das kennenlernen hat schon

angefangen. das ist jetzt der ausgangspunkt. mit allem, was diese erfahrung an tatsachen und fragen gebracht hat.

so eine weite solidarität in einem streik hat es noch nicht gegeben hier. daß sie bei vielen mit der eigenen vorstellung von leben und sinn verbunden war und da, wo sie humanitär war, aus einem ehrlichen verhältnis gekommen ist, von menschen, die nicht wollen, daß die gefangenen zerstört werden, und so handeln — das war die wirkliche stärke. es hat einfach innen gestimmt. und alles andere war weg, wie im zeitraffer auf seine reale bedeutung geschrumpft. die staatslinke, in jahrelangen medienkampagnen zum „faktor“ aufgeblasen, und jetzt: puff. die prominenten mit appellen an einen staat, der nicht existiert.

den wirklichen politischen faktor, gegenmacht, gibt es noch nicht hier. daß es dahin muß, liegt jetzt auf der hand für alle, die nicht die augen zumachen davor, daß die bewegung nicht handlungsfähig ist, wenn es ernst wird, weil die politik fehlt.

der staat — viele, auch im widerstand, haben gedacht, sie können sich die harte linie nicht leisten diesmal, weil die solidaritätsbewegung so breit ist und es ein bruch wie 77 wäre, dazu „europa“, die ganze propaganda, neue brd im neuen europa, alles ist anders, nicht mehr der nazinachfolgestaat, und weizsäcker hält in allen ländern, die sie mit krieg und vernichtung überzogen haben, eine rede. aber der belag ist ganz dünn. der reale staat, die rechte, die sein hartes gerüst repräsentiert, hat auf überrollen geschaltet, wie es immer sofort da ist, wenn es für uns weitergeht und nicht für ihn, und so die grundsätzliche machtfrage darin offen wird.

„neue brd“, das heißt was anderes: daß sie durch sind. hier und international. hauptmacht wieder und offen jetzt. was es mal war, nur unter dem europa-hut agieren, ist vorbei. oder vor zwei jahren noch, die achse „frankreich-brd“, frankreich politisch vorn. jetzt können sie es alleine, mit frankreich „auf dem rücksitz“.

europa, das ist aus den realen machverhältnissen die brd mit westeuropa dran, ihr „raum“, die brd-machtbasis international: der reaktionäre block. und die vierzig-jahr-feiern als absprung — „international verantwortung übernehmen“.

genossen von herri batasuna, die im hs hier waren, haben gesagt, was da jetzt kommt, ist eine drohung für den selbstbestimmungswillen der völker, und es bedeutet, daß sie zuerst die feuer in eigenen gebiet unterdrücken, die schon vorhanden sind.

die gefangenen aus guadeloupe, die in frankreich im streik sind, schreiben in ihrer erklärung: „das vor unseren toren stehende europa wirft schon die ersten fangarme auf alle sektoren aus, die die eigentliche substanz unseres landes bilden. jeder begreift heute, daß europa nichts und niemanden verschonen wird.“

das ist der direkte zusammenhang, in dem alle fragen hier für uns stehen: wie das politische kräfteverhältnis erkämpft werden kann, in dem die umkehrung der tödlichen entwicklung in der metropole und von ihr ausgehend möglich wird.

es ist ein einschnitt überhaupt, wo wir sind, und alle, die sich als linke begreifen, müssen jetzt rauskommen mit ihren ganzen gedanken und dem ganzen herzen (— das ist es doch, was die linke rückentwicklung in den 70er jahren als wesentliches geschaff hat und geschaffen hat: die engherzigen, auf sich selber sitzenden scenemenschen, der schon gar nicht mehr weiß, wie das ist: „zu denken und zu sprechen und zu handeln wagen“).

sonst kann die metropolenlinke und die perspektive realer faktor, gegenmacht, eine radikale politik, die unmittelbare veränderungen erkämpft, wirklich abgehakt werden. dann kommt von hier und ist hier nur agonie.

was ich am anfang sag, „frische luft“, das ist für mich ein hauptwort in allem, was wir uns vorstellen. kopf auf, nichts „wie mans kennt“. das weiß ich, das weht einem nicht einmal durchs hirn, und dann ist es so, es ist dauernde anstrengung und arbeiten. die eigenen gedanken rauskriegen. aber anders kann aus der ganzen diskussion nichts werden, schleppt sich der politische leerlauf, der jetzt subjektiv und objektiv an sein ende gekommen ist, bloß weiter. den schnitt müssen jetzt alle machen.

Aktuelles aus den Knästen

Frankfurt. Der Antrag der Verteidiger von Ali Jansen, ihn wegen seiner schweren Asthmaanfalle mit Bernhard Rosenkötter zusammenzuschließen (siehe Info 24 Presseerklärung), ist abgelehnt worden.

Saarbrücken. Stefan Würth wurde am 21.9. von einem Knastbeamten ohne ersichtlichen Grund so angegriffen, daß er noch Stunden danach Blut spuckte und starke Kopfschmerzen hatte. Am 27.9. stellte er